

NEUE SERIE

18/1977

# TATORT XY



E. Zimmermann, F. Werremeier

Krimi-Autor  
Friedhelm Werremeier  
(*Tatort*)  
schreibt exklusiv in  
HÖRZU über die  
spannendsten Fälle der  
Fernsehreihe XY

## Der Mörder hörte ihr letztes Lied

Dorothea war 16, verliebt und nahm immer ihre Gitarre mit.  
In jener lauen Juninacht spielte sie in einem Wartesaal...

Sie saß träumend im Schnellzug von Frankfurt nach Basel, und draußen flog die Sommerlandschaft vorbei: Dorothea Härtsfelder aus Dinkelsbühl, 16, kam aus den Ferien.

In einem kirchlichen Jugendlager hatte sie sich zum ersten Male in ihrem Leben verliebt. Nun wollte sie wieder nach Hause — nach Crailsheim, wo ihre Eltern sie auf dem Bahnhof erwarteten.

Der Schaffner kam und kontrollierte die Fahrkarten, ein freundlicher Mann, der es gut meinte mit dem Mädchen — und doch Dorotheas Schicksal unheilvoll beeinflußte.

»Wie wollen Sie denn mit diesem Zug nach Crailsheim kommen?« fragte er erstaunt, als er die Fahrkarte prüfte.

»Über Stuttgart,« sagte Dorothea. »Oder hab' ich da etwa keinen Anschluß mehr?«

Der Schaffner schüttelte den Kopf. »Sie sitzen hier im völlig falschen Zug, Fräulein! Wir

sind gleich in Baden-Oos, und da steigen Sie sofort aus und fahren zurück nach Karlsruhe. Dort kriegen Sie wenigstens noch einen Zug bis Stuttgart!«

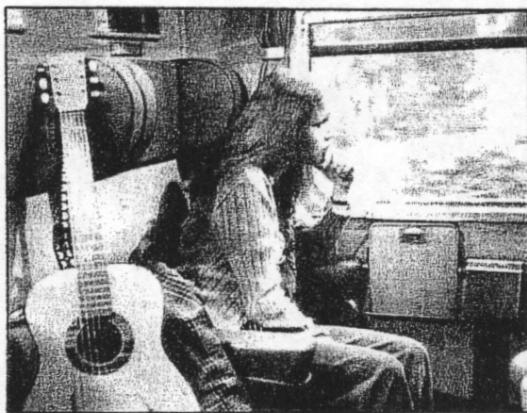
»Und dann?« fragte Dorothea verwirrt. Sie wußte nun wirklich nicht mehr, wie es weitergehen sollte. Sie hatte auf der Rückfahrt von dem Fe-rienlager bei Limburg den rich-

tigen Anschluß in Frankfurt versäumt und dort offensichtlich einen falschen Zug gewählt.

Der D-Zug nach Basel bremste, Dorothea nahm ihre Tasche und ihre Gitarre aus dem Gepäcknetz.

»Rufen Sie am besten von Stuttgart aus Ihre Eltern an!« riet der väterliche Schaffner. Er

Eine Szene  
aus der  
Sendung XY.  
Das junge  
Mädchen mit  
der Gitarre.  
Ein falscher  
Zug wurde  
Dorothea zum  
Verhängnis



sah sie noch auf dem Bahnhof stehen, als sein Zug weiterfuhr. Das war am 15. Juni 1974 gegen 20 Uhr.

Am Nachmittag des nächsten Tages wurde ihre Leiche gefunden — in einem Waldstück im Kreis Karlsruhe.

Das Mädchen war mit seiner eigenen Strickjacke erdrosselt worden — wie die Gerichtsmediziner feststellten. Die sofort gegründete Sonderkommission der Kripo Karlsruhe fahndete sechs Wochen lang intensiv nach Dorotheas Mörder.

Dann wandte sich der zuständige Staatsanwalt mit der Bitte um »Fahndungshilfe« an Eduard Zimmermann — gemäß den internen Richtlinien, nach denen »XY« eingeschaltet werden kann, wenn alle Fahndungsmittel nicht in der gewünschten Zeit zum Erfolg führen, zur Festnahme eines Mörders.

Es war inzwischen Spätsommer 1974. Auf den Schreibtischen der XY-Redaktion in Mainz häuften sich die Akten über eine Reihe besonders grausamer Verbrechen, erschütternde Berichte über Morde an jungen Mädchen.

Die Kripo Darmstadt bat um Mithilfe bei der Aufklärung des Sexualverbrechens an einer Fünfzehnjährigen, die Nürnberger Polizei kam mit ihrer Fahndung nach dem Mörder einer Zwölfjährigen nicht weiter, und in Verden in Niedersachsen suchte man seit Monaten den Mann, der eine Dreizehnjährige getötet hatte. Außerdem war bei Pirmasens eine Sechzehnjährige verschwunden, und auch sie war vermutlich einem Mörder zum Opfer gefallen.

Als die XY-Redaktion sich mit all diesen Fällen befaßte, war ich mal wieder für eine Reportage bei Eduard Zimmermann in Mainz.

»Warum machen Sie nicht eine Art Sammelfilm über die Fälle?« fragte ich den XY-Chef.

Der schüttelte den Kopf. »Das wäre falsch. Denn es handelt sich um fünf völlig verschiedene Fälle. Und gerade auf die Einzelheiten kommt es an.«

Also schickte Zimmermann fast seine ganze Mannschaft auf Reisen, auf jeden Einzelfall setzte er einen Redakteur an. Als sie von den einzelnen Poli-

# TATORT XY

zeidienststellen zurückkamen, gab es eine Konferenz — und nach einer letzten Rücksprache mit den Mordkommissionen wurde endgültig die Reihenfolge der Fälle für die bevorstehenden XY-Sendungen festgelegt:

Der Fall Dorothea Härtfelder war schließlich derjenige, der als erster gesendet werden sollte. Weil hier die größte Gefahr bestand, daß die Spuren verwischt werden würden. Ein wenig allerdings spielte bei der Entscheidung wohl auch eine Rolle, daß das Schicksal des Mädchens Dorothea den XY-Leuten besonders naheging: eine zarte Liebesgeschichte — mit einem schrecklichen Ende.

Das Drehbuch über diesen Fall wurde, im internen Sprachgebrauch der XY-Redaktion, »Bahnhofsmontage« genannt. Ein ganzer Schreibtisch war mit einer Streckenkarte bedeckt, auf der sich die einzelnen Stationen der tödlichen Reise montieren ließen.

## Verwirrt durch seine Gefühle verpaßte das Mädchen den richtigen Zug

In Limburg an der Lahn war Dorothea Härtfelder nachmittags um 15.35 Uhr am 15. Juni losgefahren, ihr Freund Erich, ein Jüngling mit blauen Augen und dunklem Haar, hatte sie zum Bahnhof gebracht, allerdings nicht bis zur Abfahrt des Zuges gewartet.

»Abschied ist etwas Komisches, etwas Furchtbarens«, schrieb Dorothea während der Fahrt nach Frankfurt in ihr Tagebuch, als sie traurig mit sich allein war. »Ich fahre nach Hause in den Alltag, in die Alltagslangeweile, in die Alltagschwierigkeiten...«

Sie hatte recht mit den »Schwierigkeiten«, wie sich in Frankfurt zeigte: Offenbar verwirrt durch ihre Gefühle, verpaßte Dorothea den Anschlußzug nach Crailsheim, wo sie von ihrem Vater abgeholt werden sollte — und sie suchte sich deshalb einen Zug nach Stuttgart heraus, in der Hoffnung, von dort weiter nach Crailsheim zu kommen. »Mein letzter

Tag«, schrieb sie in ihren »Erinnerungen weiter, »meine letzten Stunden mit Erich, und es regnete auch noch...«

Inzwischen schien zwar die Sonne, aber Dorothea war, was sie noch nicht ahnte, in einen falschen Zug gestiegen — in den Schnellzug nach Basel. Sie fuhr auch noch über Karlsruhe hinaus, wo sie ohne großen Zeitverlust nach Stuttgart hätte umsteigen können.

»So ein Mist«, notierte sie zornig im Tagebuch, nachdem der nette Schaffner in Baden-Oos endlich ihre Irrfahrt gestoppt hatte. »Wie kann man denn nur so entsetzlich blöd sein!«

### In Crailsheim wartete ein Vater vergeblich auf seine Tochter

Am späten Abend, um 21.50 Uhr, traf sie in Stuttgart ein. Erst am nächsten Morgen, einem Sonntag, um 7.02 Uhr,

gab es eine Verbindung nach Crailsheim. In Stuttgart — wie die Kripo später herausfand — setzte sich Dorothea Härtfelder in den Wartesaal, zupfte melancholisch auf ihrer Gitarre herum und wurde von einem Kellner auch noch ange schnauzt, das Spielen zu unterlassen ...

### im Stuttgarter Wartesaal wurde das Mädchen zuletzt gesehen

Mehrere sprachen Männer das hübsche Mädchen an, auch viele Ausländer. Denn an diesem 15. Juni 1974 hatte im Stuttgarter Neckarstadion Polen im Fußballweltmeisterschaftsspiel gegen Argentinien gespielt, und schätzungsweise 35 000 Fremde hielten sich in der Stadt auf.

Einer der Männer, die mit Dorothea anzubandeln versuchten, muß ihr vermutlich den Vorschlag gemacht haben, sie in der Nacht mit dem Auto nach Hause zu fahren ...

Am 16. Juni um fünf Uhr früh wurde das Mädchen zuletzt im Wartesaal gesehen. Über das, was dann mit Dorothea geschah, gibt es bis heute keine Aussage.

Am Vormittag des 16. Juni wurden Dorotheas Habseligkeiten auf einem Parkplatz der Autobahn Heidelberg — Darmstadt gefunden: ihre rotkarierte Tragetasche, ihr Tagebuch und ihr Ausweis.

Mit Hilfe des Ausweises wurde ihre am Nachmittag entdeckte Leiche sofort identifiziert. Für die Kripo war dann auch ziemlich klar, welche Strecke der oder die Täter mit Dorothea Härtfelder gefahren waren: Sie müßten von Stuttgart aus in nordwestlicher Richtung die Bundesstraße 35 benutzt haben und töteten das Mädchen wahrscheinlich zwischen Stuttgart und Karlsruhe. Nördlich von Karlsruhe legten sie dann die Leiche in ein Waldstück, fuhren auf die Autobahn Richtung Frankfurt und ließen das Gepäck ihres Opfers auf dem Parkplatz nördlich von Heidelberg zurück.

Als das Drehbuch mit den



Zeichnungen der Polizei von den Männern, die zuletzt im Wartesaal mit Dorothea gesehen worden sind



Eines der letzten Fotos von Dorothea Härtfelder. Wer hat sie am 16. Juni 1974 morgens gesehen?

zahlreichen Stationen dieser Reise in den Tod gerade noch termingerecht fertig geworden war, entschied Eduard Zimmermann: »Wir werden in der Sendung dazu eine Landkarte zeigen müssen, sonst begreift das niemand.«

Peter Hohl, Zimmermanns Stellvertreter, entrüstete sich nachträglich noch über den Kellner, der Dorothea im Wartesaal das Gitarrespielen verboten hatte. Hohl — er spielt selbst Gitarre — setzte durch, daß diese für Dorotheas seelische Verfassung nicht unwichtige Szene ein paar Sekunden verlängert wurde.

Als das genehmigte Drehbuch verfilmt werden sollte, gab es unerwartete Schwierigkeiten: XY-Regisseur Kurt Grimm rief bei Eduard Zimmermann in Mainz an: »Wir kommen mit der Bundesbahn nicht klar.«

Zimmermann wunderte sich: »Wir haben doch bisher schon für acht Filme Loks und Wagen zum Drehen bekommen.«

»Die Strecken sind zur Urlaubszeit völlig überlastet«, sagte Grimm.

Und so kamen Zimmermann und Grimm auf die Idee, die Szenen in normalen Nahverkehrs- und Schnellzügen zu

drehen: Das kostete zwar viele Fahrkarten für das Team und die Schauspieler, war im Endeffekt aber billiger als ein eigener Wagon.

»Trotzdem, ich mach' so was nie wieder!« stöhnte Kurt Grimm, als der Film im Kasten war. Er war die Hälfte der Drehzeit damit beschäftigt gewesen, neugierige Fahrgäste zu belügen, um — wie es üblich ist — den Film bis zur Sendung geheimzuhalten.

Am 15. November 1974, in der 70. Sendung »Aktenzeichen XY... ungelöst«, wurde dann der Film über Dorothea Härtfelder ausgestrahlt — fast auf den Tag genau fünf Monate nach dem Verbrechen. Das ist eine relativ kurze Zeit, und es hätte durchaus sein können, daß sich der eine oder andere Zuschauer noch an die entscheidende Nacht in Stuttgart erinnert hätte.

Gab es nicht doch noch Zeugen, die bisher ahnungslos waren und Einzelheiten über die Männer mitteilen konnten, die sich in der Nacht vom 15. zum 16. Juni 1974 zu Dorothea an den Tisch im Wartesaal gesetzt hatten?

Drei Männer, Italiener vermutlich, sollen sich besonders auffällig um das Mädchen gekümmert haben. Nach den bisherigen Beschreibungen war es sogar möglich, Zeichnungen von ihnen anzufertigen.

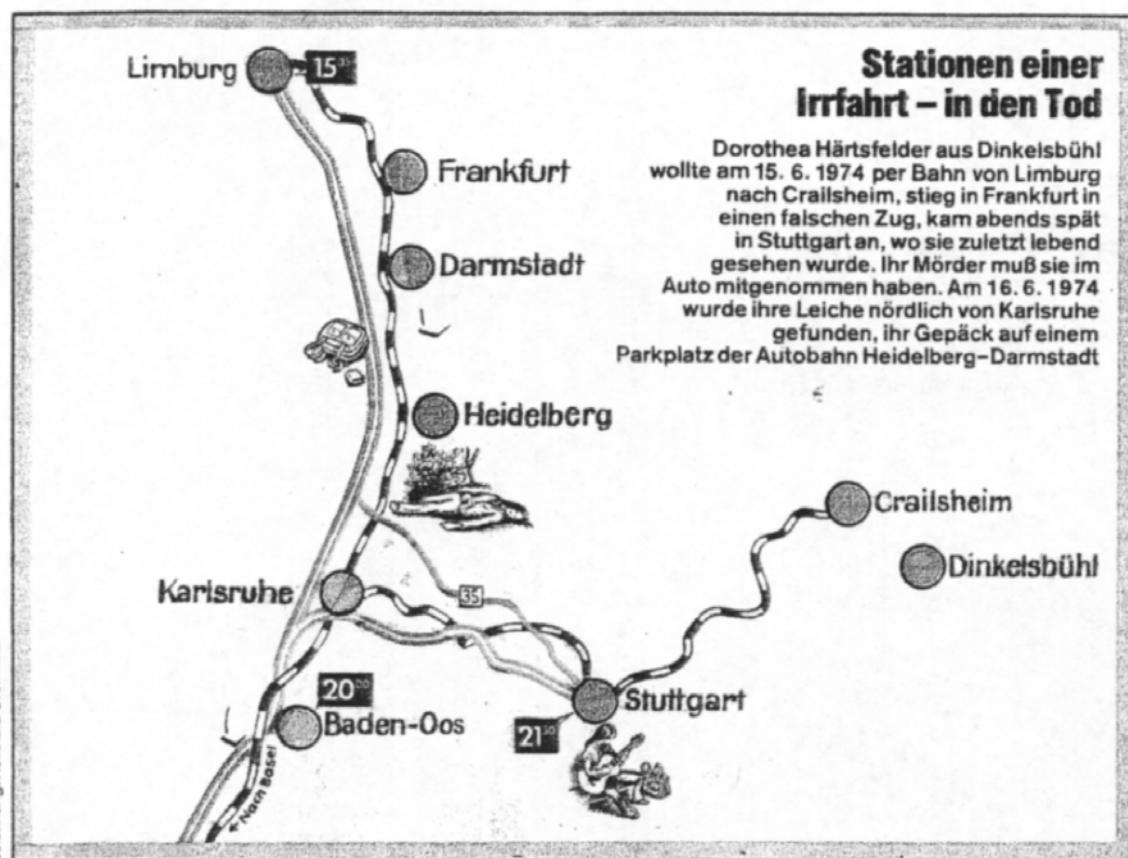
Aber dennoch: Als ich Monate nach der Sendung fragte, ob die Kripo denn nun tatsächlich weitergekommen sei, schüttelte Eduard Zimmermann den Kopf. »Es gab vierzig Hinweise«, sagte er, »erfolgreich war keiner!«

Bis heute ist kein Hinweis dazugekommen, der zur Aufklärung des Mordes an Dorothea Härtfelder hätte beitragen können.

Vieleicht hilft diese Veröffentlichung in HÖRZU, noch bisher unbekannte Zeugen der Vorfälle jener Nacht vom 15. zum 16. Juni 1974 zu finden. Hinweise werden von jeder Polizei-Dienststelle diskret behandelt.

## NÄCHSTE WOCHE LESEN SIE:

»Toter Mörder« heißt der XY-Fall, der fast ein Jahrzehnt lang Eduard Zimmermann beschäftigte. 1967 wurden an verschiedenen Orten Leichenreste gefunden. Das Opfer war vergiftet worden, ehe man es zerstückelt hatte ...



Zeichnung: Reinhard Gronwald

